



Quellen: Intergraph

Intergraph Geospatial 2013 on tour. In einer weltweiten Roadshow präsentiert Intergraph sein aktuelles, durch vielfältige Neuerungen aufgewertetes Produktportfolio. Die Story vom dynamischen GIS, die der CEO von Hexagon seit der Akquisition von Intergraph verbreitet, nimmt Gestalt an.

Von Monika Rech

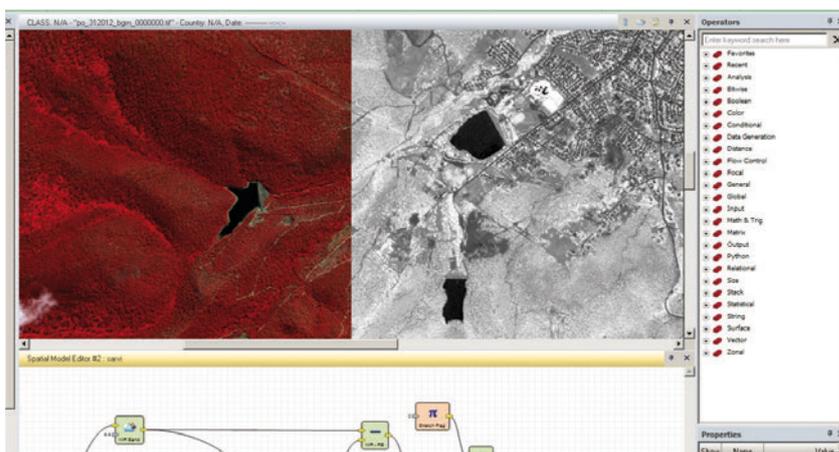
SAGT DER KUNDE: „AHA“

Intergraph ist mit seiner Story auf Tour. Von Januar bis Mai zieht ein Teil des Intergraph-Teams weltweit durch die Säle, um die neue Produktpalette „Geospatial 2013“ vorzustellen. Tatsächlich steckt hinter dem Release eine Geschichte: Und die heißt Hexagon.

Gefühlt zieht Ola Rollén schon seit Ewigkeiten mit seiner Story durch die Lande: Der große Hexagon-Konzern fügt danach zusammen, was zusammengehört und wird *das* dynamische GIS produzieren, auf das die Welt schaut. Das GIS, das Probleme löst, Informationen schafft und den Mehrwert generiert, der in geographischen Daten steckt. Tatsächlich sind es natürlich nicht die apostrophierten Ewigkeiten, sondern die seit der Akquisition von Intergraph durch den Hexagon-Konzern vergangenen zwei Jahre, die der CEO aus Schweden seine Vision präsentiert. Nun sind den Worten Taten gefolgt. Das Produktportfolio „Geospatial 2013“ ist seit Dezember 2012 auf dem Markt. Und das bedeutet insgesamt 64 Produkte, die zeitgleich und weltweit fertiggestellt und der Öffentlichkeit präsentiert wurden. Allein das ist schon eine Nachricht wert, denn die schiere Größe des Projekts „Geospatial 2013“ ist schon imposant. 251 Mitarbeiter, zusammenge-

setzt in 24 Entwicklungsteams, verortet in sieben über die Kontinente verteilten Entwicklungszentren, haben neun Monate geschwitzt und in intensiver Programmier- und Abstimmungszeit das neue Portfolio kreiert, von dem Ola Rollén vor ein paar Jahren nur geträumt hat. Hexagon hat dem Konzern schon vor fast zehn Jahren eine Richtung gegeben, die, wenn man so will, in dieser 2013er Edition mündet: 2004 bis 2006

Zukauf von Leica inklusive Erdas; Akquisition von Intergraph im Jahr 2010. Zukauf von GTA im Jahr 2012. Und so weiter, könnte man sagen. Nun ist durch das Zusammenwachsen von Sensorik (Leica), Rasterdaten (Erdas) und Vektordaten (Intergraph), das entstanden, wo so mancher Kunde wohl sagt: „Aha“. Wer als bisheriger Geomedia-User Rasterdaten bislang nicht im Bewusstsein hatte und als bloße doofe



Der Spatial Modeler. Eines der Kernstücke von Intergraph Geospatial 2013. Prozesse können einfach angestoßen und nachvollziehbar gemacht werden.

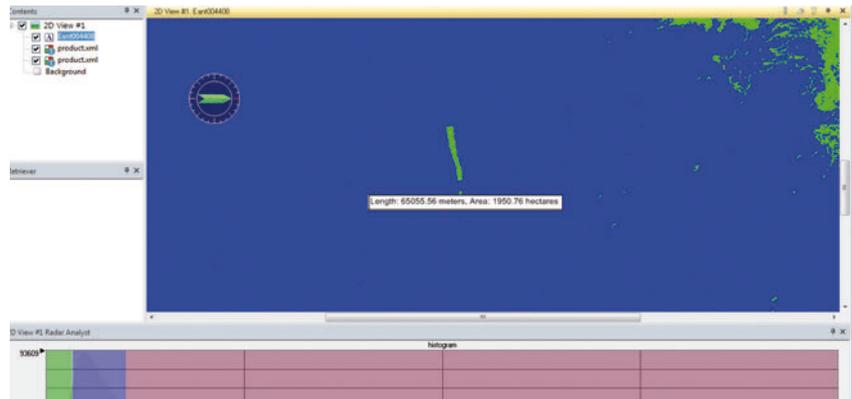
Bilder abgetan hat, könnte nun eines besseren belehrt werden. Vektor- und Rasterdaten kommen nun vereint daher.

WAS IST NEU

Was gibt es nun wirklich Neues zu berichten? United. Modern. Dynamic. Mit diesem Slogan wird das neue Portfolio beworben. United, weil nach Georg Hammerer, Executive für die Server-Produkte bei Intergraph SG&I, es eben Produkte in Prozessketten vereint, die zuvor völlig losgelöst voneinander waren. Modern, weil so Hammerer weiter, die etwas angestaubte Oberfläche von Geomedia mit dem neuen „Ribbon-Design“ wieder zeitgemäß daher kommt und weil Performance, Workflows und Algorithmen einer Generalüberholung unterzogen wurden. Dynamisch, weil dynamische GIS entstehen, die auf den unterschiedlichsten Plattformen mit den unterschiedlichsten Daten umgehen können.

Aus dem Geomedia 2013 gibt es beispielsweise einen direkten Zugang zu den Rasterdaten von Erdas Apollo. Die Webkomponente ist im Desktop integriert. Die Grenzen zwischen Vektordaten und Rasterdaten verschwimmen.

Mit dem Spatial Modeler scheint dem Unternehmen ein großer Wurf gelungen zu sein. Komplizierte Prozesse können mit einer Optik, wie man sie an der Pinwand benutzt, definiert und ausgelöst werden. Man nehme Operation A und verschneide sie mit Funktion B und bearbeite damit Datensätze C und D (natürlich gehört das nötige Sachverständnis dazu, um die richtigen Prozesse auszulösen), und gleichzeitig setzt das System die Prozesse um. Veränderungen, die aus Orthophotos verschiedener Jahrgänge zu extrahieren sind, können so in einem raschen Prozess aufgedeckt werden. Algorithmen können miteinander verschnitten werden, „ohne zuvor eine achtmonatige Schulung hinter sich gebracht zu haben“, so Hammerer. Und – das ist ein ebenso wesentlicher Teil der Neuerungen – sie sind darstellbar und für andere Mitarbeiter nachvollziehbar.



Noch ein Novum: Radardaten machen in einer einfachen Methode abgelassenes Öl sichtbar.

Beim Thema Integration und Verarbeitung von Laserscanningdaten ist der neuen GIS-Suite nach Hammerer ebenfalls etwas Durchgreifendes gelungen: Gigantische Datenberge werden zu aufnehmbaren Information geschrumpft. Als Beispiel zeigte Hammerer eine in Lidar aufgenommene Korridoranalyse einer Leitungstrasse, die in Echtzeit in Häppchen zerlegt werden konnte und so Informationen preisgab darüber, ob und wo Wartungsbedarf besteht, indem beispielsweise Vegetation aus dem Weg geräumt werden muss.

Bei der Integration von Radardaten verwies Hammerer auf ein Beispiel vom Hafen Rotterdam. Lassen Schiffe vor oder im Hafen unerlaubterweise Öl ab, so braucht die Schifffahrtsbehörde ein taugliches Tool, um den Umweltstündern zeitnah ihr Vergehen nachzuweisen. Mit einem minutiös arbeitenden Radarstream und einer extrem vereinfachten Methode, die Ölflecken im Wasser zu entdecken und als solche zu erkennen, können dort heute die verantwortlichen Schiffskapitäne in kürzester Zeit identifiziert werden. Laut Hammerer ist das Verfahren so elegant, dass zukünftig alle europäische Küsten damit geschützt werden sollen.

Zum Thema Sensorik und Algorithmen zeigte Hammerer in der Roadshow ein eindrucksvolles Beispiel. Luftbilder, aufgenommen durch Drohnen, Flugzeuge oder Helikopter, die mit einer bestimmten Überlappung aufgenommen wurden, werden in Geospatial 2013 zu einem photorealistischen Modell, indem die Z-Werte dazugerechnet

werden. 3D-Modelle, zwar bestehend aus „doofen Pixeln“, wohl aber photorealistisch anmutend und in Zentimetergenauigkeit, sind das Resultat. Für Sichtbarkeitsanalysen etwa reicht eine solche Berechnung, und es ist kein komplettes 3D-Stadtmodell nötig.

Mit dem Geomedia Smart Client – ehemals Res Publica – will sich das neue Portfolio zwischen Desktop- und Web-GIS positionieren. Der Smart Client soll Desktop-Funktionalitäten mit Webtechnologie paaren. So kommt es denn, dass man mit dem Smart Client etwa „a bisserl Snappen“ kann, was in der österreichischen Lautierung von Hammerer bedeutet, dass die GIS-Funktionalitäten für Nicht-GIS-Experten geschrumpft wurden, aber immernoch bei weitem ausführlicher angeboten werden als in herkömmlichen Web-GIS. Als Beispiel brachte Hammerer die Waldwegkartierung mit Routingfunktion durch insgesamt 25.000 Förster der NavLog GmbH.

WAS BISHER GESCHAH

Schon in der ersten Woche nach Freischaltung der neuen Geospatial 2013 zählte Intergraph insgesamt 5.300 Downloads der neuen Software. Insgesamt sind von dem neuen Release weltweit 50.000 Wartungskunden betroffen. Die Software zu allen 64 Produkten ist erstmalig downloadbar. Mit seiner Vision scheint Ola Rollén seine Mitarbeiter weltweit angesteckt zu haben. Jetzt wird aus der Story eine Geschichte. ◀